

Anweisung,
das
Elixir zum langen Leben.
zu bereiten.

Aus den Papieren
des
Schwedischen D. Bernest gezogen
und
ins Deutsche übersetzt.

Nebst einem Anhang,
enthaltend:

- I. Zwei Mittel wider den Ansat
zur Schwindsucht.
 - II. Mittel wider die Nagelgeschwür
re oder den Wurm.
-

Neutlingen, 1822.

In Commission bei J. N. Englin. und G.
Selsferich in Stuttgart.

(Preis 8 Kr.)

Anweisung,
das
Elixir zum langen Leben,
selbst zu bereiten.

Dieses wohlthätige Elixir hat sich schon seit längerer Zeit in mehreren Familien als ein sehr wirksames, die Gesundheit glücklich erhaltendes Mittel gezeigt; ist aber darum von Vielen sehr geheim gehalten, weil es die Stimme vieler Aerzte gegen sich hat, die bekanntlich keine Universalmittel dulden, und dasselbe Vielen sehr zuwider gemacht, und davor gewarnt haben.

Es hat sich dieses Mittel in einer gewissen schwedischen Familie, mit Namen *Berne st* oder *Pfernst*, sehr lange als ein Familiengeheimniß erhalten, deren Glieder sämmtlich ein sehr hohes Alter erreicht haben.

Durch die Papiere des Letztern dieser Familie, des Doktor Bernest, der 104 Jahr alt geworden und an den Folgen eines gewaltsamen Sturzes von einem Pferde gestorben ist, ist dieses Recept bekannt geworden. Alle seine Vorfahren sind durch den Gebrauch dieses Elixirs sehr alt geworden: der Großvater 130, die Mutter 107, der Vater 112 Jahr, und sollen, nach den Berichten, die davon vorhanden sind, täglich nur etliche Tropfen, Morgens und Abends 7 bis 8 Tropfen, mit rothem Wein oder Fleischbrühe genommen haben.

Dieses Elixir wird auf folgende Art bereitet;

Man nimmt

- 2 $\frac{1}{4}$ Loth der feinsten Aloe (Aloe Succotrina),
- $\frac{1}{4}$ — Zittwersaamen (Semen Santonici),
- $\frac{1}{4}$ — Enzian (Gentiana rubra),
- $\frac{1}{4}$ — besten Safran (Crocus sativus),
- $\frac{1}{2}$ — feinen Rhabarber (Rheum palmatum),
- $\frac{1}{4}$ — weißen Agarik Agaricus Albus),
- $\frac{1}{2}$ — Venetianischen Theriak Theriaca Andromachi).

Diese Ingredienzien werden sämmtlich zu einem feinen Pulver gestoßen und mit einem Quart (1 Maaf) guten Franzbranntwein (oder auch andern guten Branntwein) angegossen. Um die Flasche, in der es befindlich, gut aber doch so

zu verschließen, daß sie nicht springen möge, bediene man sich eines Stückes Pergament, oder Blase, welches man über sie bindet, und durch das man mit der Nadel einige Löcher sticht. Zweimal an jedem Tage muß die Flasche völlig umgeschüttelt werden, und wenn sie an einem kühlen Orte gestanden hat, ist das Elixir nach 9 Tagen fertig. Indessen kann man dasselbe ohne allen Nachtheil auch in der Sonne oder auf einem gelinde erwärmten Ofen in 5 Tagen schon brauchbar machen.

Auf das Residuum (den Bodensatz) kann nun zwar nachher noch Branntwein gegossen und ein guter bitterer Schnapps davon gezogen werden, allein das ächte Elixir entsteht nur aus dem ersten Aufgusse für sich allein, und wird mit Fleiß in einer wohl geschlossenen Bouteille zum Gebrauche aufbewahrt.

Man kann dieses Elixir täglich zu 7 bis 8 Tropfen, selbst bis zum halben Theelöffel voll, gebrauchen, und in diesem Falle schreibt man ihm die Wirkung zu, daß es das Leben bis auf die höchst mögliche Länge erhalte. Ich nehme es auf solche Weise alle Morgen, vermische es mit ein wenig Kaffee, zu welchem gleichfalls nur ganz wenig Milch gesetzt ist, und trinke die erste Tasse Kaffee darauf.

Nach keinem andern Mittel, deren ich so viele gebraucht habe, hat sich die Magenschwäche und die Schleimanhäufung so beträchtlich verloren, als nach diesem, und schreibe ich ihm die wohlthätige Wirkung zum größesten Theile auch zu, daß ich fast gänzlich vom Schnupfen befreiet bin, und sich der Schleim auf meiner Brust so leicht löset. — Da indeß Viele seinen täglichen Gebrauch nicht gern mögen, um sich nicht ganz und ängstlich daran zu gewöhnen, so kann man auch nur bisweilen davon Tropfen, oder Theelöffelweise, und da es auch zugleich, in stärkerem Maße genommen, ein gelindes, völlig schmerzloses Laxiren erregt, von 1 bis 2 Theelöffel voll davon nehmen, je nachdem man einen weicheren oder härteren Leib hat, und man es ertragen kann.

Die unläugbarsten, Jedem sich bei seinem Gebrauch zeigenden allgemeinen Wirkungen sind die, daß es den Magen sicher und geschwind reiniget und stärkt, die Lebensgeister belebt, munter macht, und den Eingeweiden vorzügliche Kraft giebt.

Die besondern Wirkungen die es hervorbringt, zeigen sich darin, daß es die Sinne schärft, die Spannung an den Füßen aufhebt, das Podagra mindert, die größeren und kleineren Würmer tödtet, Koliken geschwind vertreibt, und bei Erkältung des

Magens und der Eingeweide, diese bald wieder erwärmt, und ihnen ihre ursprünglichen Kräfte wieder giebt.

Was die Anwendung in einzelnen Fällen betrifft, so nimmt man, je nachdem man einen weichen oder härteren Leib, und mehr oder weniger Körperstärke hat, von ihm wider den Eckel 1 Eßlöffel voll mit Kamillenthee, Wein oder Bräuntwein.

Wider die Unverdaulichkeit des Magens etwas mehr, wohl 2 bis 3 Löffel voll.

Bei der Betrunktheit 2 Eßlöffel voll.

Wider Podagra und Sicht, daß es durchschlägt.

Wider Koliken, Blähungen, heftige Leibschmerzen und dergl. Leibesübel, 2 auch 3 Löffel voll.

Wider die Würmer, acht Tage hinter einander einen Eßlöffel voll.

Wider die Wassersucht Monat lang 1 Theelöffel voll täglich.

Wider abwechselnde Fieber drei Tage lang einen Eßlöffel voll vor dem Fieberanfall.

Um ordentlich abzuführen, immer mit Rücksicht auf die körperliche Constitution, 2 bis 3 Eßlöffel voll ohne vielen Zusatz.

Wenn man das Elixir als Laxativ gebrauchen will, nimmt man es am besten gegen Abend, zwei bis dritthalb Stunden vor dem Abendessen, genießt ein mäßiges Abendbrot, weil es erst am andern Tage wirkt, und hütet sich nur vor starkem Eßig und vor dem Genuß der Milch. Vieles Gehen in der Luft bekömmt nicht gut dabei.

Alte, entkräftete Personen, die es nicht täglich tropfenweis nehmen wollen, gebrauchen etwa alle acht Tage davon einen Thee- oder Eßlöffel voll.

Noch rühmt man dieses Elixir, daß es bei Kinderpocken sehr dienlich seyn soll, indem man den Kranken Kindern 9 Tage, alle Tage einen halben Theelöffel voll davon eingiebt, und sie Hammelfleischbrühe nachtrinken läßt.

Anmerkungen.

1. Nach den Bemerkungen mehrerer geschickter Aerzte, mit denen ich über dieses Mittel gesprochen habe, soll das Elixir denen schädlich seyn, die an der goldnen Ader leiden, weil die Aloe das Blut stark auf den After treibe, und in stärkeren Dosen eine nachher schädliche Verstopfung zurücklasse. Allein dies ist wohl seltener der Fall, wenn sie nur Tropfenweis, oder in geringeren Dosen nehmen.

2. Andere Aerzte, zu denen in neuesten Zeiten Herr Staatsrath D. Hufeland gehört, behaupten, dieses Elixir sey insbesondere des Opiums enthaltend, den Theriak wegen schädlich, könne selbst lebensverkürzend werden, und müsse, einem mir gewordenen brieflichen Rathe von Lestereem zufolge, der Theriak aus dem Recepte weggelassen werden, wenn das Elixir unschädlich seyn solle. — Da aber der Theriak nur höchst wenig Opium enthält, wie folgender Bericht, von einem geübten Apotheker mir mitgetheilt, besagt, der ihn in einer größeren Officin selbst hat anfertigen müssen, so ist nicht zu befürchten, daß das Opium Schaden anrichten werde. Dieser Bericht ist folgender:

„ Das nach der Königl. Preuß. Pharmacopoe bereitete Electuarium Theriaca, Theriak,
 „ enthält nach der genauesten Berechnung in
 „ einer Unze, oder welches einerlei ist, in 8
 „ Drachmen 5 Gran, also in einer Drachme
 „ $\frac{5}{8}$ Gran Opium.“

Da nun nach der Extraction des zu diesem Elixir genommenen Pulvers, dessen Quantität oben angegeben ist, 21 Unzen Flüssigkeit als Elixir, inclusive des Theriak, gewonnen werden, welche 168 Drachmen ausmachen, und diese insgesamt $\frac{5}{8}$ Gran Opium enthalten, so kommt auf eine Drachme des

Elixirs die höchst unbedeutende Quantität von $\frac{5}{1344}$ Granen.

Sollte indeß auch dieses Wenige Jemanden ängstlich machen wollen, so kann der gute mir mitgetheilte Rath des Herrn Staatsraths D. Hufeland befolgt, und das Opium weggelassen werden. Nach den einzelnen Bedürfnissen deren, die von dem Elixir Gebrauch machen, kann das Gewicht des Rhubarbers verdoppelt oder verdreifacht, auch geblätterte Weinstenerde, oder wie in D. Nienstädt's auserlesenen Vorschriften der Pariser Pharmacopöe unter diesem Artikel angeführt ist, Gentiana rubra zugesetzt werden, je nachdem es auflösen oder stärken soll. — Den Zusatz von China, den ich in einigen Vorschriften gefunden habe, finden die Aerzte Zweckwidrig.

3. Nach meinen eigenen Erfahrungen hat dieses Elixir die wohlthätige Wirkung, daß es das Blut vom Kopfe herab treibt, die katharralische Schärfe im Körper gelinde abführt, und dem ganzen Nervensystem sehr wohlthut. — Ganz vorzüglich wirksam zeigt es sich, Löffelweis gegeben, bey solchen Personen, die sich bei saurer Arbeit, etwa in der Erndte, erhitzt haben und am Kopf- und Leibschmerz leiden. Auf der hiesigen Oekonomie ist es daher immer vorrätzig, und wenn bei der Arbeit etwa

einmal Leute krank werden, Leibschmerzen vom Essen oder Trinken in der Hitze, oder den Durchfall bekommen, so werden sie durch die gütige Frau Amtmann C. sogleich mit diesem Elixir versehen, und genesen in der größten Geschwindigkeit, ohne in weitere Krankheiten zu verfallen.

4. Noch habe ich dieses Elixir sehr bewährt bei Kindern gefunden, die nach dem Genusse des frischen Obstes bisweilen einen länger anhaltenden und abmattenden Durchfall bekommen hatten.

5. Wem das Geistige des Franzbranntweins zu wider, oder zu stark ist, der kann bei der Anfertigung des Elixirs die Flasche unverbunden lassen; so verliert sich derselbe beträchtlich, ohne dem Extracte im Wesentlichen zu schaden, nur müßte es alsdann jedesmal umgeschüttelt werden, weil es einen Bodensatz macht, und den Extract treibt.

Mittel

wider den

Ansatz zur Schwindsucht.

1. Man esse jeden Morgen nüchtern das Gelbe von einem frischen Ey, und fahre damit so lange fort, bis man Besserung spürt, welches nicht lange anstehen wird. Man kann auch etwas Zucker darunter mischen.

Dieses so ganz einfache Mittel hat schon sehr Vielen die besten Dienste geleistet.

2. Ist der Patient noch nicht gar lange Zeit mit solchen Brustbeschwerden befallen, die in die Nähe der Schwindsucht befürchten lassen, oder ist die Schwindsucht selbst noch nicht gar weit bei ihm vorgerückt, so ist folgendes Mittel sehr wirksam:

Rec. Herbae Alchimill.

— Pulmonor. officin.

— Urtic. minor. aa. manip. j.

Rad. Altheae.

— Consolid. major.

— Polypodi. aa. 2 Loth.

Semen Foenicul. 2 Loth.

Cont. fiant Spec. D. S. zwei Eßlöffel zu

½ Kanne oder einem Maaß Wasser.

Man nimmt zwei Eßlöffel voll von diesen Kräutern, weicht sie, wenn man ein Decoct von ihnen am andern Morgen nehmen will, des Abends mit der angegebenen Wassermenge ein, am besten in einem neuen irdenen Topfe, und läßt sie über Nacht stehen. Am anderen Morgen kocht man die Einweichung in dem nehmlichen Topfe einige Male auf, läßt das Ganze erkalten, und gießt es durch einen Kaffee-Filtrirbeutel, oder reines Leinen. Eingetheilt in drei Portionen, nimmt man Morgens nüchtern, Mittags und Abends, eine Stunde vor dem Essen; die Flüssigkeit mit Candis beliebig versüßt ein, und fährt damit so lange fort, bis man sichere Spuren der Genesung bemerkt. Zwei bis drei Portionen der Kräuter reichen gewöhnlich zur Genesung hin. Nach acht Tagen kann man die tägliche Portion mit einem Eßlöffel voll vergrößern. Wenn man etwa 3 bis 4 Wochen davon gebraucht hat, setzt man den Genuß 5 bis 8 Tage aus, und fährt sodann damit weiter fort.

Mehlspeisen, Gemüse, die keine Blähungen erregen, frisches Fleisch, vorzüglich von Geflügel, und völlig weich gesottene frische Eier bekommen bei dem Gebrauch dieser Medicin am besten.

Mittel

wider die

Nagelgeschwüre, oder den Wurm.

Man steckt den entzündeten Finger in das sauber geöffnere obere Spitze Ende eines ganz frischen Eyes, und hält ihn so lange darin, bis das Ey völlig hart geworden ist. Oft ist die Entzündung in wenigen Minuten gehoben, und es ist nicht einmal nöthig, daß man den Versuch mit einem zweyten Ey wiederholt; ist aber noch etwas Schmerz und Hitze vorhanden, so wiederholt man ihn noch einmal. S. Frankfurt. Zeitung. 1809. Nro. 202.

Nach den Versicherungen eines klugen Hausvaters, und nach meinen darüber selbst gemachten Erfahrungen, verstärkt man die wirkende Kraft des Eyes, wenn man das Gelbe desselben mit einer Messerspitze voll Salz, mit Hülfe eines hölzernen Spans sehr genau vermischt, und so lange umrührt, bis sich das Salz aufgelöst hat. Man schlägt diese Masse mittelst eines leinenen Lappchens auf den schmerzenden Finger. Ist der Wurm noch nicht sehr tief eingewurzelt, so entsteht nach 24 Stunden eine kleine Blase in der Oberhaut desselben, die man öffnet, aus der man den Eiter her ausdrückt. Dieses Mittel hat sich in meinem Hause sehr bewährt gezeigt, und selbst harte schwielige Finger geheilt, in denen der Schmerz schon über einen Tag geklopft hatte.

Dieses Mittel wurde mir 1789 von einem Leipziger Gelehrten, Namens Rhalses, der in Helmstedt die Universitäts-Bibliothek benutzte, und einige Zeit mit mir in einem Hause wohnte, für den damaligen Förster Brandes in Kunstedt mitgetheilt, der in kurzer Zeit dadurch von seinem Ansatze zur Schwindsucht geheilt wurde. Sehr vielen Leidenden dieser Art, und Anderen, die an Schwäche der Brust litten, habe ich große Dienste damit geleistet. Am geschwindesten wirksam habe ich es bei jungen Leuten und Kindern gefunden, und in Kleinen: Rhüden einen Knaben damit geheilt, mit Namen Münch, der sich durch übermäßiges Laufen so verdorben hatte, daß er Blut auswarf, welches schon mit übelriechendem Eiter verbunden war; Anderer nicht zu gedenken, die an gefährlichem Bruchhusten litten.

D a s

Elxir zum langen Leben

reinigt und stärkt sicher und geschwind den Magen, belebt die Lebensgeister, macht munter und giebt den Eingeweiden vorzügliche Kraft.

Es schärft die Sinne, mindert das Podagra, tödtet die größern und kleinern Würmer, und vertreibt Kolliken.

Ist gegen die Unverdaulichkeit, die Magenschwäche, die Schleimanhäufung, den Schnupfen, die Nervenschwäche. — Auch dient solches als ein ganz vorzügliches Laxiermittel. u. s. w.

Die Familie des Doktor Bernest, welche dieses Mittel lange als Geheimniß unter sich erhalten hat, giebt den Beweis, wie ganz vorzüglich dieses Elxir ist; denn D. Bernest verlor sein Leben, 104 Jahr alt, durch einen Sturz mit dem Pferde, sein Großvater wurde 130 Jahre, seine Mutter 107 Jahre, sein Vater 112 Jahre alt, und so zeichnete sich seine ganze Familie durch ein vorzüglich hohes Alter aus.
